

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 151

Dienstag, den 21. Dezember 1915.

37. Jahrgang

Ein großer Sieg der Türken an den Dardanellen.

Über 15000 Gefangene bei den heftigsten Kämpfen in Montenegro. Der kleine Kreuzer „Bremen“ und ein Torpedoboot gesunken.

Amtliche Nachrichten.

Petroleumkarten.

Am Donnerstag Nachmittag von 4—5 Uhr werden noch einmal für diejenigen, die für Teilbeleuchtung Petroleum nötig haben, Karten für geringe Quanten ausgegeben.

Diejenigen, die heute Karten erhalten haben, scheiden selbstverständlich für die neue Ausgabe aus.

Camberg, den 20. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Weltkrieg

Amtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Auf Meh wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Museum schwer beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der zwischen Karolj- und Miadziol-See eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht. Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.

Balkankriegsschauplatz.

Beim Kampf um Bijelopolje wurden im ganzen 1950 Mann, darunter eine geringe Zahl Montenegriner, gefangen genommen. Das Gebiet nordöstlich der Tara abwärts von Moskovac ist vom Feinde gefäubert. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kämpfen der letzten fünf Tage in dieser Gegend 13500 Gefangene in die Hände gefallen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Meh wurde nachts von feindlichen Fliegern abends angegriffen. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Moskovac und Bijelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittag Westende beschossen. An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen. Eins unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen; die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Moskovac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere 100 Gefangene wurden eingebracht. Von den deutschen und bulgarischen Heeresstellen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der kleine Kreuzer „Bremen“ und ein Torpedoboot gesunken.

W.B. Berlin, 18. Dez. (Amtlich.) Am 17. Dezember nachmittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Bremen“ und eines seiner Begleit-torpedoboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebotsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der gesunkene Kreuzer „Bremen“ ist im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen. Seine Wasserverdrängung betrug 3250 Tonnen, seine Bewaffnung bestand aus 10 Geschützen von 10,5 cm Rohrdurchmesser. Die „Bremen“ hatte eine Länge von 60 Metern und lief zirka 33 Knoten. Die Besatzung zählte 303 Mann.

Stimmungsumschwung in Rumänien.

(Zens. Bln.) Aus Sofia wird unterm 18. Dezember gemeldet: Die hiesigen diplomatischen Kreise haben Nachrichten darüber erhalten, daß die letzte schwere Niederlage der Engländer und Franzosen in Süd-Makedonien auf die politischen Kreise in Rumänien einen tiefen Eindruck gemacht und die dortigen frankophilen Kreise sehr entmutigt hat. Es befestigte sich die Ueberzeugung, daß die Sache des Bivervandes endgültig verloren ist. Für eine Neuorientierung der rumänischen Politik sei keineswegs ein grundstürzender Regierungswechsel nötig, vielmehr sei Bratianu hierfür ebenso geeignet wie Carp. Nur müßten die größten russophilen Chauvinisten aus dem Kabinett ausgeschifft werden, vor allem Costinesku. (Voss. Ztg.)

Ägyptens Schicksal.

(Zens. Bln.) Haag, 18. Dezember. Die englische Presse beschäftigt sich immer mehr mit der künftigen Bedrohung Ägyptens. Nachdem in der jüngsten Zeit mehrfach Gefechte zwischen Engländern und Arabern stattgefunden haben, wobei diese von der Westseite des Kanals Angriffe unternommen hatten, hat in der englischen Presse wieder eine starke Nervosität Platz gegriffen. Heute schreibt der militärische Mitarbeiter der „Daily News“, daß es den Türken und der Truppen der Mittelmächte sehr leicht möglich sei, in kurzer Zeit Ägypten zu erreichen. Mit Hilfe der Bagdadbahn könne der Weg bis Berseba, 35 Meilen von der ägyptischen Grenze entfernt, in vier Tagen zurückgelegt werden. Es sei ferner gar nicht ausgeschlossen, durch die Wüste Sinai eine Schmalspurbahn zu legen. Auch die Waf-

serfrage werde für die deutschen Ingenieure keine unüberwindlichen Hindernisse bieten (W. Z.)

Locales und Vermischtes.

m. Camberg, 21. Dezember. Der Winter hat abermals mit Schnee und bitterer Kälte seinen Einzug gehalten. Ein echtes rechtes Weihnachtswetter; im weißen Winterschmuck prangt die Landschaft; ein reizvolles Bild bieten besonders die Bäume und Sträucher, deren Zweige phantastisch wie mit weißem Flaum und glitzernden Kristallen geschmückt sind. Heute Morgen zeigte das Thermometer 10 Grad Kälte.

§ Camberg, 21. Dezember. Morgen Nachmittag 5 1/2 Uhr findet die Weihnachts-Bescherung der Stadt für die Kinder der Camberger Krieger im Schulhause dahier statt.

§ Camberg, 21. Dez. Da die taubstummen Schüler während ihrer Ferien in ihrer Heimat Brotkarten haben müssen, so müssen die Pflegeeltern die Brotkarte der betreffenden Kinder auf hiesiger Bürgermeisterei abgeben und erhalten darüber eine Bescheinigung, die den Kindern zur Erlangung einer Brotkarte in die Heimat mitzugeben ist.

† Niederseifers, 21. Dezember. Es sind kaum 6 Wochen her, daß die Glocken unserer schönen neuen Kirche festlich zum silbernen Pfarrjubiläum des hochwürdigen Herrn Dekans Spangemacher läuteten, da kündigten sie auch schon seinen am Samstag Nachmittag gegen 4 Uhr erfolgten Tod an. Eine leichte Lungenentzündung verzehrte rasch die in den letzten Jahren durch eine schwere Lungenentzündung und Gallensteinleiden geschwächten Kräfte des Greises und entriß ihn seiner Pfarrgemeinde, die ihm kurz zuvor noch Beweise ihrer dankbaren Verehrung beim Abschied seiner 25jährigen Wirkksamkeit in ihrer Mitte gegeben hatte. Der Verstorbene war am 14. August 1843 zu Raesfeld im Bistum Münster aus einer sehr geachteten Familie geboren, die durch ganze Geschlechter hindurch dem Orte seine Lehrer gegeben hatte, und stand somit im 73. Lebensjahre. Mit Rücksicht auf den im Bistum Limburg damals herrschenden Priesterangel entschloß er sich diesem Bistum seine Dienste zu widmen und trat deshalb im Herbst 1867 in das von den Limburger Theologen damals besuchte Priesterseminar von Mainz ein, von wo er im Frühjahr 1869 in das Seminar von Limburg überlieferte. Im August desselben Jahres von dem Bekennerbischof Peter Joseph zum Priester geweiht, wirkte er fast ein Jahr lang als Kaplan in Frickhofen, dann 16 Jahre lang in Höchst, ferner 4 Jahre lang erst als Pfarrer und dann als Pfarrer in Offheim und seit dem 1. November 1890 als Pfarrer hier. Nachdem er im Jahre 1891 Definitur des Landkapitels Idstein geworden war, bekleidete er in demselben Landkapitel seit dem 1. Mai 1901 das Amt eines Dekans. In Höchst hat sich der Verstorbenen, welcher 6 Jahre lang nach dem im Herbst 1877 erfolgten Tode des Pfarrers Schmidt dort der einzige Priester und infolge der Kulturkampfsgehe eine Zeit lang „gesperrt“ war, so daß die Katholiken von Höchst den Gottesdienst in dem nahen Nied besuchen mußten um die Seelsorge und besonders um den Gesellenverein dem er zu einem eigenen Hause verhalf, wohl verdient gemacht und die Gründung der bei dem raschen Wachstum der Bevölkerung dringend notwendigen Frühmessen veranlaßt. In Offheim setzte er beim Fiskus den Bau des neuen Pfarrhauses durch, und hier erhält unsere neue, kunstvolle Kirche, für deren Bau er Jahre lang die Mittel angesammelt, auf lange Zeit sein Andenken. Möge ihm Gott, was er für dessen Ehre durch Wandel, Wirken und Leiden geleistet, reichlich vergelten! R. i. p.

* 4 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Die Nassauische Landesbank ist bekanntlich vor einiger Zeit dazu übergegangen 4 1/2 % Schuldverschreibungen auszugeben, die eine besondere Eigenschaft haben, wodurch sie sich von allen bisherigen Landesbank-Schuldverschreibungen unterscheiden. Die Besitzer dieser Papiere haben nämlich das Recht, diese Papiere zur Rückzahlung zu kündigen, sobald ihnen der Nennwert ohne Abzug ausbezahlt werden muß. Dadurch wird erreicht, daß diese Papiere keinen Kursverlusten unterliegen. Der erste Termin, zu dem gekündigt werden kann, ist der erste Juli 1919. Diese kündbaren 4 1/2 % Landesbank-Schuldverschreibungen sind mündelsicher. Sie genießen an den Landesbank-Kassen die Bevorzugung, daß sie bis 90 % beliehen werden, und zwar zu einem Vorzugs-Zinssatz. Auch übernimmt die Landesbank die kostenlose Verwaltung und Verwertung. Diese Papiere haben bisher flotten Absatz gefunden. Seit ihrer Ausgabe sind bereits über 5 Millionen Mark abgegeben worden. Außerdem verkauft die Landesbank nach wie vor 5 % Kriegsanleihen.

No. 3 1/2
SALEM GOLD
Trustfrei!

Weihnachts-
Päckchen
zu 50 Stk. ohne
Preis-
Erhöhung
in Feilpost-
sendungen
10 Pfd. Porto

Beliebteste
Weihnachtsgeschenke
echte
**Salem Aleikum
Salem Gold**
Zigaretten
Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stck.
Ostent Tobak u. Cigarettenfabrik
Vertriebs- und Export-
Büro Zeit. Hofmeister
Str. d. Königs v. Sachsen.

Lezte Nachrichten.

Ein Türkenliege an den Dardanellen.

W.B. Konstantinopel, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet: Seit gestern begannen die türkischen Truppen bei Anaforta und Ari-Burun mit dem allgemeinen Angriff. Unsere Artilleriefeuer brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, schlugen den Feind vollständig in die Flucht und erreichten bei Ari-Burun das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne viele Gefangene zurückzulassen.

Bereins-Nachrichten.

A. J. B. Camberg. Heute Abend 8 1/2 Uhr Abendsunde des Trommler- und Pfeiferkorps. Vollständiges u. pünktliches Erscheinen erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg

Mißstimmung in Italien.

Auf ein halbes Jahr ist das Ministerium Salandra nun wieder mit Vertrauen und Kredit von der Kammer versehen worden. Aber nach allen Nachrichten, die aus dem nahen Italien über die Grenze dringen, ist es trotzdem nicht gestärkt aus den parlamentarischen Kämpfen hervorgegangen. Nicht nur die Darlegungen des Schatzministers Carcano, die sich vergebens bemühten, das Land darüber zu täuschen, daß Italien vor einem finanziellen Zusammenbruch furchtbarer Art steht, haben in weiten Kreisen große Befürchtung hervorgerufen, weil es allzu durchsichtig war, daß es ihnen an jeder Aufrichtigkeit fehlte — hatte der Minister doch vergessen, ein Darlehen Englands in Höhe von drei Milliarden in die Passiva seiner Bilanz einzustellen —, sondern auch die Kriegspolitik des Ministeriums Salandra, sowohl die diplomatische als die militärische, befriedigt weder die Kriegsheber noch die Neutralisten, die immer noch eingeschüchtert, oder weil sie es zur Stunde noch für unpatriotisch halten, gegen ihre bessere Überzeugung in die künstlich entachtete und künstlich aufrecht erhaltene Kriegsbegeisterung einstimmen.

Die Kriegsheber sind enttäuscht darüber, daß die immer wieder stürmisch von ihnen verlangte Kriegserklärung gegen Deutschland noch immer nicht erfolgt ist und daß Italien sich nicht entschließen kann, aus seinem angeblichen Menschenüberfluß den bebrängten Verbündeten auf dem Balkan Hilfe zu senden, daß die Regierung nicht die Konsequenzen aus den Versicherungen zieht, die Sonnino in der Kammer abgegeben hat, daß sich seit der Unterzeichnung des Londoner Vertrages, die von den Wortkämpfern einer italienischen Weltpolitik als ein Markstein in der Geschichte dieses Krieges bezeichnet wurde, in den militärischen Unternehmungen gar nichts geändert hat, und daß man sich trotz der so laut bekannten Einigkeit mit den Verbündeten darauf beschränkt, den Überresten des serbischen Heeres offenbar völlig unzureichende Lebensmittel zu senden.

Die Neutralisten aber, ja sogar Mitglieder der mit Giolitti vollkommen zerfallenen radikalen Partei, halten bei nächster Erwägung die so lange hinausgeschobene Unterzeichnung des Londoner Vertrages für einen schweren Fehler, weil sie der Überzeugung sind, daß dieser Vertrag Italien Pflichten auferlegt und es der Freiheit seines Handels beraubt, die ihm aber durch ihm zugestandene Rechte sehr schlecht gewährleistet sind, weil es unter den Verbündeten der schwächste Staat ist und es niemals wird durchsetzen können, daß England, Frankreich und Rußland, wenn sie ein Interesse am Friedensschluß haben, nur deshalb weiterkämpfen, damit Italiens nationale Forderungen erfüllt werden.

Ist man also mit rein äußerlichen Dingen unzufrieden, so werden erst recht mancherlei Bedenken über den Verlauf des Krieges laut. Denn das Bewußtsein von den ungeheuren Verlusten, die bis jetzt ganz erfolglos in Tirol und am Isonzo erlitten worden sind, hat sich in den weitesten Kreisen verbreitet. Obwohl in Italien ebenso wenig wie in Frankreich Verlustlisten herausgegeben werden, ja vielmehr gerade deshalb, flüstert man sich gegenseitig zu, daß die Zahl der Toten und Verwundeten auch die schlimmsten Erwartungen übersteigt. Nur durch diese Annahme kann man sich die nicht beruhigende, sondern aufregende Geheimnistuerei der Regierung erklären. Aus fünf großen Zeitungen zusammengestellte Todesanzeigen künden den Tod von fast dreitausend Offizieren an. Und durch diese Blätter kommt doch nur ein kleiner Teil der wirklichen Verluste zur Kenntnis!

Nur noch wenige Italiener hoffen auf einen Erfolg am Isonzo oder in den Tiroler Bergen. Und gerade diese Zweifler sind es, die den Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag noch am ehesten billigen finden. Sie sagen, das Ministerium Salandra erwarte selbst die Erfüllung der nationalen Hoffnungen nur noch von den Verbündeten und habe sich an den Londoner Vertrag wie an einen Strohhalm geklammert, damit es nicht auch um diese letzte Hoffnung

betrogen werden könne. Aber auch die, die so sprechen, sind davon überzeugt, daß der kluge Sonnino selbst nicht glaubt, er könne Rußland, Frankreich und England oder auch nur einen von diesen Staaten unter Berufung auf den Londoner Vertrag zwingen, den Krieg fortzusetzen, um Italien zu Trient und zu Triest zu verhelfen, wenn sie den Friedensschluß für wünschenswert halten.

Es ist bezeichnend, daß solche Stimmen gerade in Italien laut werden, wo die strengsten Bestimmungen gegen die Verbreiter entmutigender Nachrichten erlassen worden sind, seit die Dauerhaftigkeit der künstlich entachteten Kriegsbegeisterung die Regierung enttäuscht hat. Noch handelt es sich um Gerüchte, die nur hier und da auftauchen — bald aber wird der Tag kommen, da das Land erwacht. Ob dann die Nachhaber Rechenschaft ablegen werden?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Englands neue Armee.

Das Ergebnis von Lord Derbys Werbefeldzug wird in englischen Kreisen auf zwei Millionen geschätzt. Von dieser Zahl sei allerdings eine gewisse Menge untauglicher und unabhkömmlicher abzuziehen. 300 000 sollen sich zur unmittelbaren Dienstleistung im Felde gemeldet haben. Einer Abordnung von zweihundert liberalen und sozialistischen Parlamentsmitgliedern brückte Asquith ihre Genußnahme darüber aus, daß Lord Derbys System der Einführung der zwangsweisen Dienstpflicht vorgebeugt habe. Die Times dagegen wendet sich gegen diese ganze Art der Lösung, weil das Ergebnis der Werbung noch keineswegs feststehe.

Gegen das Saloniki-Abenteuer.

Der französische Oberkommandierende auf dem Balkan, General Sarrail, hat berichtet, der Geringste unter seinen Truppen erkenne die Sinnlosigkeit eines weiteren Vorgehens, und niemand in Frankreich könne ihm verdenken, wenn er die Verantwortung ablehne. Man sagt in Paris, Joffre sei der gleichen Ansicht, und hält auch die neugelassene Einigung mit den Bundesgenossen für ziemlich loser. Wenn das französische Kabinett den englischen Wünschen weiter Folge leistet, wird Sarrail sich vom Balkan abberufen lassen.

Die letzte Hoffnung.

Der Pariser Mitarbeiter des Mailänder „Secolo“ erklärt, es habe schon wiederholt eingehend dargelegt, daß jede Hoffnung auf Disfensivfolge an der West- oder Ostfront aufgegeben werden müsse. Dagegen konnten aber Kräfte freigesetzt werden, um die Balkanunternehmung zum siegreichen Ende zu führen, von welcher, wie der Korrespondent ausführlicher erklärt, für die Verbündeten alles abhängt. Wenn die Russen vom Osten, die Franzosen und Engländer vom Süden und die Italiener von Albanien aus vorrücken, kann der Sieg nicht fehlen. „Secolo“ warnt jedoch vor allzu großen Hoffnungen in bezug auf eine neue Aktion auf dem Balkan.

Indische Truppen für Saloniki.

Aus Mysore wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, man errichte dort Kasernen für die Unterkunft von 40 000 Mann. In Saloniki verlangt, die Verbündeten erwarten die Ankunft von 40 000 Mann indischer Truppen. Eine größere Anzahl Tragtiere seien angelangt. Die Verbündeten scheinen die feste Absicht zu haben, für alle Fälle in der Umgebung von Saloniki befestigte Stellungen anzulegen.

Einreichung von Serben in das Heer der Verbündeten.

Nach einem Bericht der griechischen „Patrie“ landen fortgesetzt Truppen an der albanischen Küste. In Saloniki haben die Verbündeten eine große Anzahl Serben mit Kriegsmaterial versehen; zwei serbische Bataillone, die bei Ghegeli gekämpft hatten, sind in eine englische Division eingestellt worden. Viele

serbische Flüchtlinge werden auf ihr Ersuchen in die Bierverbandsgruppen eingereiht.

Serbisches Flüchtlingseend.

Nachrichten aus Durazzo beschreiben die Lage der serbischen Flüchtlinge als entsetzlich. Hungernde und entbehrten aller Nahrung. Die amerikanische Regierung hat ihren Botschafter in Rom beauftragt, alle verfügbaren Dampfer zu mieten, um Hilfe zu senden und die Flüchtlinge auf Kosten der Ber. Staaten nach Italien zu bringen. Es sei aber äußerst schwierig, Dampfer zu bekommen.

Die Vorgänge in Persien.

Lord Robert Cecil sagte auf eine Frage im Unterhause, die Truppen bei Hamadan (Persien) zählten aus 8000 irregulären und 3000 rebellischen Gendarmen zu bestehen, und einen entsprechenden Vorrat an Gewehren, Maschinengewehren und Munition zu besitzen.

Bulgarische Pläne.

Der bulgarische Siegeszug durch Serbien und Mazedonien, eine der schönsten Waffentaten der Weltgeschichte, hat seinen ersten Abschluß gefunden, nachdem er fast auf den Tag genau 2 Monate gedauert hatte und der zweite Abschnitt beginnt nun. Am 14. Oktober begannen die Operationen gegen Serbien und am 14. Dezember war ganz Serbien und Mazedonien von den Serben und den ihnen verbündeten englisch-französischen Truppen geläubert. Die Verfolgung wurde, wie der bulgarische Generalstab berichtet, vorläufig eingestellt. Abgesehen von der Vernichtung der serbischen Hauptmacht, an der auch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen beteiligt waren, sind die Erfolge der Bulgaren in Mazedonien von ungeheurer Tragweite. Die englisch-französischen Divisionen sind zerschmettert und haben mit voller Kraft die Schärfe des bulgarischen Siegeswertes gefühlt. Der Übermut, mit dem sie gegen Bulgarien vorbrangen, ist einer verzweifeltsten Stimmung gewichen, die durch die mangelhafte Vorbereitung und Durchführung des Krieges noch erhöht wurde.

Durch das Vordringen der bulgarischen Divisionen auf dem linken Ufer des Danubius wurde die englisch-französische Schlachtreihe in zwei unzusammenhängende Teile zersplittert, die beide in wilder Flucht über die griechische Grenze davon stoben. Auch die besetzte Linie Doiran-Ghegeli konnte die Flucht der englisch-französischen Truppen nicht mehr aufhalten, ein Zeichen dafür, mit welcher Gewalt der bulgarische Stoß geführt worden ist. Den ungeheuren Verlusten der Franzosen und Engländer, die auf über 100 000 Mann berechnet werden, stehen nur ganz geringfügige Verluste der Bulgaren gegenüber. Die überlegene bulgarische Strategie hat es zuwege gebracht, all die großen siegreichen Stöße unter größtmöglicher Schonung der eigenen Truppen und unter großer Vernichtung des Feindes zu führen.

Auch aus diesem Mißverhältnis zwischen den Verlusten der beiden einander gegenüberstehenden Heere geht die unglaubliche Mut- und Disziplinslosigkeit hervor, von der die englisch-französische Heeresleitung beseelt war. Überall waren die englisch-französischen Truppen nicht nur die Schwächeren, sondern auch in Verwirrung geraten und unfähig, einen energiegelassen Widerstand zu leisten oder sich möglichst ungeschwächt der bulgarischen Verfolgung zu entziehen. Die Nachschube, von denen die englisch-französischen Zeitungen sprechen, sind zwar teilweise tatsächlich erfolgt und hatten auch manchmal einen recht beträchtlichen Umfang. Für die Unterlegenheit der Bierverbandsgruppen spricht aber auch diese Tatsache, daß sie trotz der starken Nachschube die Kriegslage in keiner Minute der Entscheidungsschlänge zu ihren Gunsten ändern konnten. Auch die Tausende, welche unausgesehrt von Saloniki nach Norden über die Grenze Griechenlands zogen, wurden in das gleiche Unheil und in dieselbe Verwirrung verstrickt, wie die anderen Truppen. Sie mußten gleichzeitig mit den geschlagenen Truppen, ohne

erfolgreich eingreifen zu können, die Flucht ergreifen.

Dieser erste Abschnitt der Kämpfe hat eine Ohnmacht Englands und Frankreichs offenbart, die zu den großen Worten der Zeitungen und Diplomaten des Bierverbandes in einem lächerlichen und kläglichen Mißverhältnis steht. Von hier aus wollte England und Frankreich einen Krieg bis zur Erschöpfung Deutschlands führen, und beide Völker haben hier Niederlagen erlitten, wie sie schwerer nicht gedacht werden können. Es ist ein Erschöpfungskrieg, der aber zur Erschöpfung Frankreichs und Englands führt.

Nun beginnt das Ringen auf griechischem Boden. Die Engländer zogen sich von Doiran zurück und die Franzosen stoben auch südlich um die Grenze Griechenlands. Griechenland hat erklärt, daß es den Bulgaren keinerlei Hindernisse bereiten könne, die Bierverbandsgruppen auf griechischem Gebiete zu verfolgen. England befragte schnellst die Reis von Saloniki, um hier wenigstens auf diese Weise ein kleines Geschäftchen machen zu können. Saloniki soll die Basis für die weiteren Schlachten bilden. Die Zukunft wird zeigen, daß England und Frankreich auch hier eine traurige Rolle spielen werden. Der zweite Abschnitt des Krieges der Bulgaren gegen die Bierverbandsgruppen hat begonnen. Er wird den Ruhm des bulgarischen Heeres noch weiter vermehren.

(Zusatz: D. A. L. B. M.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte gegenüber den, insbesondere von sozialdemokratischer Seite, vorgebrachten Beschwerden über unangemessene Behandlung Untergebener der stellvertretende Kriegsminister erneut, daß jede Art vorchristlicher widriger Behandlung aus scharfster zu mißbilligen sei und entsprechend geahndet werde. Der Kriegsminister erinnerte aber daran, daß den Soldaten, die Unrecht erlitten zu haben glauben, der vorgezeichnete, denkbar einfachste Beschwerdegang — unmittelbares Anbringen der Beschwerde beim Kommandeur — offenstehe, und daß im Interesse der Disziplin, ihnen nicht andere Wege allzu sehr zu erleichtern, zumal die Wahrheit der Beschwerde sonst meist nicht festgestellt werden könne.

*Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Auswärtigen Amtes über Ausnahmegeetze gegen deutsche Privatrechte in England, Frankreich und Rußland zugegangen.

*Die Hamburger städtischen Kollegien beschloßen die Aufnahme einer Anleihe von zwei Millionen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen.

Frankreich.

*Nach Pariser Blättermeldungen werden die Botschafter Rußlands, Englands und Italiens künftig allmählich im Pariser auswärtigen Amt zur Besprechung der laufenden Bierverbandsangelegenheiten zusammenkommen.

*In der Kammer erklärte Finanzminister Ribot, auch Frankreich werde demnächst die Kriegsgewinnsteuer einführen. Um die immer wachsenden Kosten zu decken, soll eine neue Anleihe aufgenommen werden. Der Minister lehnte es ab, die Zahlen der früheren Anleihe zu nennen; er hat also etwas zu verbergen.

Amerika.

*Es verlautet, daß die Regierung der Ber. Staaten eine zweite Note an die Wiener Regierung richten wird, in der sie die ursprünglichen Forderungen kräftig erneuert werde, ohne in einen Gedankenaustausch oder eine Diskussion einzutreten. In der zweiten Note dürfte die amerikanische Regierung auf sofortige Bewilligung ihrer Forderungen dringen und falls Österreich-Ungarn auf seinem Standpunkt beharrt, könne dies zum Abbruch der Beziehungen führen. — Da diese Nachricht vom Reuterschen Bureau stammt, wird man gut tun, ihre Bestätigung abzuwarten.

Goldene Schranken.

18) Roman von W. Diers.

(Fortsetzung.)

In Magdas Wagen drängte sich ein warmes Rot. Hier war endlich einer, mit dem sie über Dinge sprechen konnte, die ihr Interesse beschäftigten. Ihre Schächternheit wich, sie versuchte ihre Meinung, wenn sie der seinen entgegenkam, mit großer Tapferkeit, die ihn fesselte und erregte. Aus dem zurückhaltenden, scheuen jungen Wesen sah ihn eine starke, eigene Persönlichkeit an.

Nach dem Kaffee lösten sich die Gruppen auf. Auch Fräulein Ulrich erhob sich und verabschiedete sich von den beiden andern, das Gleiche zu tun.

„Ich möchte noch einmal Ihren Weihnachtsbaum sehen“, hat er. So folgten sie den andern, die auch denselben Wunsch hatten.

„War es schön am heiligen Abend?“ fragte er in ruhiger Einfachheit.

„Ja.“ Und bewegte sich zu: „Hier ist es für mich ein Weihnachtsfest zu Hause. Ich kenne das schon längst nicht mehr.“

„Sie stehen allein?“ fragte er rasch. Ein bringendes Interesse sprach aus seinen Augen. Die Gesellschaft trennte sie. Er wurde von den Herren in Beschlag genommen und Magda mußte einigen älteren Damen, die Fräulein von Alfeld kannten, über deren Ergehen berichten.

Als die Dämmerung kam, wurde mußiziert. Es gab viele in diesem Kreise, die recht hübsche Stimmen in Gesang oder Spiel vortrugen. Magda hielt sich in der Ferne. Es war kaum die alte

Schächternheit, mehr ein träumerisches Hindrücken, das ihr unglücklich wohl tat.

Hans Reuthner trat neben sie. „Ich möchte Sie singen hören“, sagte er ruhig und mit einer kleinen Bestimmtheit im Ton.

Sie blickte lächelnd auf. „Woher meinen Sie denn, daß ich überhaupt singe?“

Eine leise Verwirrung ging durch seine Augen. „Ich weiß nicht. Ja, woher denn eigentlich? Ich habe das so im Gefühl.“ Und fast trotzig setzte er hinzu: „Sie müssen können! Und Sie können auch. Wollen Sie?“

„Ja, ich will“, sagte sie einfach.

„Ich kann nichts davon“, fuhr er beinahe verdrießlich fort, „nicht einmal begleiten. Und doch bin ich so anspruchsvoll. Es ist schauderhaft. Ich tyrannisiere andere und mich selbst. Ich wollte, ich könnte gleichgültiger sein, aber ich kann nicht. Es muß alles nach meinem Sinn gehen, sonst bin ich ganz unglücklich und dabei möchte ich am liebsten fortlaufen.“

„Das ist schlimm!“ sagte Magda ernsthaft, ganz durchdrungen von den Schwierigkeiten solches eigenwillig veranlagten musikalischen Temperaments.

Dann lachten sie plötzlich beide. Der Humor dieser schwierigen Lage kam ihnen voll zum Bewußtsein.

Unglücklich möchte ich ja keinen Menschen machen“, sagte Magda. „Also dann weihen Sie mich ein bisschen in Ihre Sonderlichkeiten ein.“

Er war schon wieder ernst geworden, die Sache lag ihm wirklich am Herzen.

„Können Sie einfache Lieder singen?“ fragte er.

„Ja.“

„Und dann — vor allem — können Sie die einfachen Lieder — einfach singen?“

Magda antwortete nicht gleich. Ein plötzlicher Schreck hatte sie erfaßt. Sie dachte an jenen Sommerabend zurück, an dem Gerda Klaußig hier in demselben Raume gesungen hatte — ein einfaches Lied.

Jetzt erinnerte sie plötzlich die Hand, die dieses Lied ihr aufgezwungen hatte. Ja, ein Zwang war es gewesen, unter dem sie es wählte und daher — hatte sie es nicht zu singen vermocht.

Ein kalter Schauer froh durch ihr warmes blühendes Empfinden. Diese empfindliche Scheu in ihr, die vor dem bloßen Gedanken zurückbedte, als sollte sie mit jemand rivalisieren, war wieder in ihr erwacht. Ihre Augen senkten sich unter den heißen Lidern.

Als sie antwortete, bogen er sich etwas zu ihr. In seiner Stimme lag ein grünniger Klang.

„Sie können es“, sagte er festig, „ich weiß das ganz genau. Aber mir geht es immer so: wer kann, der will nicht, und wer will, der kann nicht. Und das Resultat ist dann immer das selbe: ich komme um mein Bestes. Das ist eine alte Geschichte.“

Er sprach so unliebenswürdig, so brüsk, so selbstschuldig wie nur möglich. Ganz allein an sie dachte er, seinen Augenblick an das, was vielleicht die Seele des Mädchens beschäftigt und ihr Tun leitete.

Aber Magda schloß plötzlich den grauen Schatten, der sie so sehr gequält hatte, langsam vor sich ab. Ein ganz neues Empfinden, sonnig in seiner Schächternheit, erfüllte ihr das Herz. Denn sie wußte, er sprach wahr. Und ein leises, kaum verstandenes Gefühl eigener, beglückender Macht er machte in ihr.

Ein Rächeln huschte durch ihre Augen, als sie emporsah. Dann stand sie ohne ein weiteres Wort auf und ging zum Klavier. Er folgte ihr. „Sie wollen es tun?“ fragte er ungläubig.

„Ja“, sagte sie ruhig.

Ein paar junge Leute kamen heran, um sie zu begleiten. Aber sie wehrte ab, sie täte es stets allein. Hans Reuthner stellte sich an den Flügel und sah ihr gerade ins Gesicht. Aber schon nach den ersten Eingangstönen hielt sie inne.

„Gehen Sie fort!“ forderte sie bestimmt. „Sie müssen doch wissen, daß das hört.“

Er lachte, sein altes, häßliches, leichtsinniges Lachen, und ging hinter ihren Stuhl. Es lag ihr noch in den Ohren, als sie anging.

Sie wußte, daß sie sich auf ihre Stimme verlassen konnte, obwohl sonst die Angstlichkeit ihr stets Not gemacht hatte. Jetzt dachte sie nicht einmal an alle die Gesichter, die sich ihr zugewandt hatten.

Während des Singens vernahm Hans Reuthner ihr Verbot und kam wieder hervor. Er stellte sich an den Flügel und in seinem ausdrucksvollen Gesicht stritten sich Schelmerei und Bewegung.

Magda merkte: da war nichts zu machen. Und wenn sie es ihm zehnmal verbot, er würde



und andere praktische

Weihnachts - Geschenke

in größter Auswahl u.
zu billigsten Preisen.

Besonders günstige Angebote
für
Wohltätigkeitsveranstaltungen

Geschwister Mayer

Limburg.

Gratis! Ein Wandkalender
od. ein Porzellanbecher
beide in patriotischer Ausführung.

Bei entsprechenden Einkäufen Fahrvergütung.

Die Vierteljahrs-Rechnungen für
das Taubstummen-Institut erwarte
ich bis spätestens 25. Dezember.
Loew, Direktor.

Visiten- und Neujahrs- Karten

liefert sauber und preiswert die
Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Limburg.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billig. J. Roschwanetz, Wiltberg a. M. 15

Friseur Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, zu Ostern
gesucht, besseres Geschäft, feine
Ausbildung, gute Bedingungen.
Johann Ricker,
Friseur,
Mainz, Alarstraße 30.

Alteres
Mädchen
in kleinen Haushalt Anfang
Januar gesucht.
Näheres in der Expedition.

Feldpost
Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Frankfurt a. M.
A. Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Anhängezettel
empfiehlt die
Buchdruckerei Wilh. Ammelung.
Eine

Herrenuhr
in der Kirch- oder Pfarrgasse
verloren.
Dieselbe ist gegen Belohnung
in der Expedition abzugeben.

Auf dem Wege von Bahn-
hof Limburg nach Erbach wurde
am Mittwoch Abend eine

Broche mit
Bild
verloren.

Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dieselbe gegen Belohnung
in der Expedition abzugeben.

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe
Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.
Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.
5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13
frei Post und Bahnstation. Zu beziehen durch
Foh. Schmitt, Limburg
„Nassauer Hof“.

Dächer aus **Strapazoid**
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1
kostenlos.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Seife — Eilt
teilen Sie mit Bekannten
welche **Schmierseife**
vorzögl. f. Wäsche u. Haush.
50 Pfd. M. 17, 100 Pfd. M. 33.
Seifenpulver
enormer Ersparnis a. Seife
50 Pfd. M. 11, 100 Pfd. M. 20.
Verpackung frei ab Hbg.
geg. Nachn. Adr. u. Stat.
genau angeben. Henry
Junge Hamburg 30.
Preise f. Nachbest. ungült.

Schuh-
Crème
Pilo
ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Scheidenkalarrn u. Verkalben
werden durch meine
Vaginal- und Bullenstäbe
schnell, billig, bequem und sicher geholt.
Bezug durch Tierärzte. Prospekt gratis durch
Dr. Plate, Brügge i. W.

Kriegs-Familienunterstützung.
Die Kriegs-Familienunterstützung für Dezember wird
am Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags von 2—3
Uhr, im Rathause dahier ausbezahlt.
Limburg, den 21. Dezember 1915.
Der Magistrat:
Pipberger.

**Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**
für das Jahr 1916.
Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.
Vorrätig in der
Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

**Die Hilfe für
kriegsgefangene Deutsche,**
(Abt 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu
Wiesbaden) wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft ge-
ratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr an-
gemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter
Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Be-
dürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung
mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um
bei späterem Gefangenen-Austausch die Adresse der
Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzuneh-
men, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsge-
fangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen
bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stel-
len gemeldet sind.

Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg
bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt Vermissten
oder Kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Lim-
burg — soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind
um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:
Zuname und Vorname, Zivilberuf der frag-
lichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
Letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie An-
gabe ob verwundet gewesen, die letzte Nach-
richt kam von
Adresse der Angehörigen,
Im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Be-
scheinigung der Ortspolizeibehörde über die
Bedürftigkeit des Antragstellers.
Von jeder Veränderung der Adresse eines Kriegsge-
fangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu
machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6
des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die
Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und
wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket-
und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern
gerne und **kostenlos** erteilt.